

Anarcho-Infoblatt Jena #2

Die Chaoten - Fascholiad²⁴

Es werden immer mehr,
die reih'n sich ein in ein Fascho-Heer.
Die kämpfen für ein Vaterland,
doch das ist 45 abgebrannt.

Hej! Machen wir die Hand zu einer Faust!
Schmeißen wir die Neonazis raus. (2x)

Sie marschieren auf den Straßen
und brüllen ihre hohlen Phrasen,
prügeln sich mit Ausländern rum.
Sind sie oft nicht alle willkommen.

Hej! Machen wir die Hand zu einer Faust!
Schmeißen wir die Neonazis raus. (2x)

Sie fangen wieder an zu schreien,
sie wollen Deutschland von Juden befreien.
Bleibt es bei diesen Worten
oder sind sie bereit zu morden?

Hej! Machen wir die Hand zu einer Faust!
Schmeißen wir die Neonazis raus. (2x)

Wie kann so was passieren?
Ich werd es nie kapiieren.
[unverständlich]
Ich versteh nicht, was in ihren Köpfen steckt.

Hej! Machen wir die Hand zu einer Faust!
Schmeißen wir die Neonazis raus.
Machen wir die Hand zu einer Faust!
Schmeißen wir die Neonazis raus, raus, raus!

²⁴ Zum Anhören: <https://www.youtube.com/watch?v=zvou9hCsXLU>
Die Chaoten waren eine Punkband in Jena, Ende der 80er Jahre. 1988/89 haben sie mit Hinterhofproductions und einer anderen Band, Spermacombo, im Proberaumkeller der Jungen Gemeinde Jena eine Platte aufgenommen. Die Frage aus der dritten Strophe dürfte sich seitdem geklärt haben...



**Samizdat mit praktischen Infos für
Organisierung und Aktion in Jena**

24. Januar: Salonkommunismus von Pekari zu Bewegungsgeschichte (1/3)²²

Sonntag, 15 Uhr, im Wohni. Pekari will dem „Ende der Geschichte“ und der Geschichtsvergessenheit unserer Szene mit der Auseinandersetzung mit linker Bewegungsgeschichte begegnen. Im ersten Teil geht es um allgemeine Begriffsklärungen und Erwartungen (Welche Bewegung? Was ist Geschichte? Warum diese Auseinandersetzung?).

25. Januar: In Jena gibt's nen Laden...

Der Infoladen und einige der Gruppen, die sich in ihm treffen, stellen sich ab 19 Uhr vor. Dabei soll auch diskutiert werden, wie der Raum besser und von mehr Menschen genutzt werden kann.

6. Februar: Aktionstag gegen die Festung Europa²³

Am 6. Februar soll es anlässlich europaweiter Demonstrationen neurechter und faschistischer Gruppen zu einem Aktionstag gegen die Festung Europa kommen. Neben Aktionen in Griechenland und Tschechien wird es wohl auch in Dresden eine größer mobilisierte Demo geben.

7. Februar : Salonkommunismus von Pekari zu Bewegungsgeschichte (2/3)

Im zweiten Teil des Salonkommunismus soll es um einige Abschnitte linker Bewegungsgeschichte, die dort vorherrschenden Analysen, Organisationsformen, Praktiken etc. gehen

8. Februar: Gefangenensolidarischer Abend

Das zweite regelmäßige Briefeschreiben der GG/BO-Soligruppe Jena ab 19:00 im Infoladen Jena.

21. Februar: Salonkommunismus von Pekari zu Bewegungsgeschichte (3/3)

Im letzten Teil des Salonkommunismus beschäftigt sich Pekari mit den jüngsten Entwicklungen der Bewegung in Deutschland und den noch bestehenden Bezügen zu früher.

Die zweite Nummer des AIB Jena wurde Mitte Januar 2015 in Jena von einzelnen Genoss_innen im Selbstdruck in 200facher Ausgabe herausgebracht und an verschiedenen Orten hinterlegt. Mehrere Kopien sind im Infoladen Jena zu finden. Eigentum ist Diebstahl! Das Heft kann zu Bewegungszwecken frei kopiert und verbreitet werden. Alle bisherigen Ausgaben sind in das neue samizdatarchiv.noblogs.org hochgeladen. Die nächste Ausgabe ist für April 2016 angepeilt.

Wir sind erreichbar unter: AIB Jena, c/o Infoladen Jena, Schillergässchen 5, 07745 Jena.

Titelbild: Die Antira-Demo vom 11.12.15 in Jena.

²² <http://pekari.blogspot.de/2016/01/13/history-is-unritten-salonkommunismus-zu-linksradikaler-bewegungsgeschichte/>

²³ <http://actionday.noblogs.org/>

Der Wolja-Blog

<http://wolja.noblogs.org/>

Am 6. Dezember 2013 wurde das Haus in der Neugasse 17 besetzt und am 1. Juli 2014 das Haus in der Carl-Zeiss-Straße 11. Beide Male wurden die Besetzungen nach nicht einmal 24 Stunden von den BFE-Bullen aus Erfurt gewaltsam geräumt. Auf dem Wolja-Blog wurden diese Aktionen begleitet und ausgewertet und die Verteidigung der Genoss_innen gegenüber der Strafverfolgung unterstützt. Für die nächste Hausbesetzung steht er auf alle Fälle immer zur Verfügung.

Was tun

<http://wastun.co.vu/>

Der Jeaner Bewegungskalender mit Infos und Terminen der lokalen linken und linksradikalen Szene im weitesten Sinne.

Lirabelle

<http://lirabelle.blogspot.eu/>

Das Thüringer Szeneblatt mit Beiträgen von linksradikalen und antiautoritären Gruppen und Genoss_innen aus Jena, Erfurt und anderen Städten.

Kommende Aktionen und Veranstaltungen

18. Januar: Filmabend im Infoladen²¹

Um 20 Uhr wird an die Infoladen-Kinos der letzten Jahre wieder angeknüpft und der Film „La Nueve – die vergessenen Helden der Befreiung gezeigt“. Er handelt von spanischen Anarchist_innen, Kommunist_innen und Sozialist_innen, die erst gegen Franco kämpften und dann im französischen Exil den Widerstand gegen die deutsche Besatzung unterstützten.

20. Januar: AfD-Demo zum Desaster machen!

Die AfD hat ihre Montagsdemo von Erfurt nach Jena verlegt und will hier durch die Innenstadt ziehen. Sicher werden viele Nazis und Hools aus der Gegend die AfD-Demo als Anlass nehmen, die Stadt unsicher zu machen. Neben kirchlichen (JG) und staatslinken (SPD) Gruppen hat auch die linksradikale Gruppe Pekari eine eigene Kundgebung angemeldet. Ab 17 Uhr am Holzmarkt.

21. Januar: Soli-Tresen #7 von Pekari

Ab 20 Uhr Sich Kennen-Lernen und Diskutieren. Und Saufen für die Sache.

²¹ <http://wastun.co.vu/event/kino-im-infoladen-la-nueve-die-vergessenen-helden-der-befreiung/>

Inhalt

Zur ersten und aktuellen Ausgabe des AIB Jena (Seite 4)

Gelaufene Aktionen in und aus Jena (Seite 8)

Politische Einschätzung der antirassistischen Kampagne vom Dezember in Jena von einem Genossen (Seite 10)

Die Spontandemo vom 17.12. und antirassistische Alltagspraxis (Seite 14)

Gefangenensolidarität in Jena (Seite 17)

Unterstützt die laufenden zwei Kampagnen von The Voice in Jena! (Seite 18)

Kolonialkonferenz in Jena (Seite 19)

Antiautoritärer Internationalismus (Seite 20)

Autonome Antifa in der DDR (Seite 22)

Den antifaschistischen Selbstschutz organisieren! (Seite 24)

Ein Soziales Zentrum für Alle! (Seite 26)

Solidarität mit den strafverfolgten Genoss_innen der Wolja-Hausbesetzungen! (Seite 28)

Gefangenen-Infos (30)

Regelmäßige Termine der anarchistischen/antiautoritären/autonomen Szene in Jena (Seite 32)

Orte und Seiten der Szene (33)

Kommende Aktionen und Veranstaltungen in Jena (Seite 34)

Die Chaoten – Fascholied (Seite 36)

Zur ersten und aktuellen Ausgabe des AIB Jena

Mitte November 2015 haben wir die erste Ausgabe des Anarcho-Infoblatts Jena rausgehauen. Alle 150 Kopien wurden verteilt und Leuten in die Hand gedrückt. Feedback gab es abgesehen vom AAJ-Blog¹ nur in Gesprächen. Von Vielen wurde das Projekt prinzipiell begrüßt, aber es gab auch einiges an Kritik. Die wollen wir hier wiedergeben und ein bisschen darauf eingehen.

Nicht weiter überraschend fanden viele Leute aufgrund des Designs (des Titelbilds, der Schreibmaschinen-Schrift) das Heft ganz schön nostalgisch. Sie meinten, man hätte das Gefühl, wir wollten sagen, früher sei alles besser gewesen und so weiter. Sicher mag das ein erster Eindruck sein, aber eben nur ein oberflächlicher. Denn wer die Texte gelesen hat, kann unschwer erkennen, dass wir keinen vergangenen Zeiten (typischerweise den 80ern) hinterhertrauern, sondern uns bemühen, durch Infos, Reflexionen und Kritiken eine zeitgemäße Praxis bei uns vor Ort zu befördern. Die Wahl des Titelbilds kann dennoch diesen Verdacht erwecken. Zumal wir dummerweise nicht angegeben haben, welches Ereignis da dargestellt wird. Also das Titelbild ist von der Demo zur Verteidigung der besetzten Hafenstraße in Hamburg vom 31.10.1987 und bildet einen Höhepunkt der Konfrontationen zwischen westdeutscher autonomer Bewegung und dem BRD-Staat ab. Wir haben es gewählt, weil wir glauben, dass wir uns der Geschichte unserer eigenen Bewegung bewusst werden müssen. Über die Auseinandersetzung mit Bewegungsgeschichte können wir erstens besser die laufende kapitalistische Restrukturierung und damit zusammenhängende politische Entwicklung begreifen, zweitens erfahren, wo unsere Standpunkte, Strukturen, Parolen etc. eigentlich herkommen und drittens Anregungen für unsere eigene Praxis finden. Das muss natürlich auf eine kritische Art passieren (siehe z.B. Macho-Gehabe und befreiungsnationalistisch-antiimperialistische Positionen in der Hafenstraße in den 80ern). Was hat nun die Hafenstraße mit Jena zu tun? Gerade nach den 1989 wurde die autonome und Hausbesetzer-Bewegung Westdeutschlands zu einem Vorbild für rebellische Jugendliche in der Ostzone. Es wurden massiv Häuser besetzt (allein in Ostberlin bis 1990 rund 130, auch in Jena), der Autonomen-Stil übernommen und anschließend alle möglichen Zerfallsprodukte der gescheiterten westdeutschen Bewegung importiert und übernommen (Antiimperialismus, antideutsch) und das bis heute (in letzter Zeit z.B. IL, DKP/SDAJ). Die 1989/90 neu-entstandene linke und anarchistische Bewegung in Ostdeutschland wurde ab den frühen 90ern von den verschiedenen Strömungen der Westlinken so ziemlich überrollt.

Es gab auch Kritik an unserer Sprache. Die einen fanden es gut,

¹ <http://aaajena.noblogs.org/post/2015/12/16/rezension-anarcho-infoblatt-jena-1/>

Jeden 3. Donnerstag im Monat im Freiraum (im Saalbahnhof).	Soli-Tresen der Gruppe Pekari http://pekari.blogsport.de/ Einmal im Monat saufen wir zur Unterstützung lokal laufender Kämpfe.
Jeden Freitag ab 19:00 im Radio F.R.E.I. (Erfurt).	Offenes Plenum der Gruppe Roma Thüringen https://de-de.facebook.com/roma.thuringen Roma Thüringen ist eine Gruppe von Roma und Romnja, die seit 2013 gegen Abschiebungen kämpfen. Fragen an: roma.thueringen@gmail.com
Jeden Freitag von 15:00 bis 18:00 im Infoladen.	Infocafé der Gruppe Pekari im Infoladen http://pekari.blogsport.de/infocafe/ Die offene linke Basisgruppe Pekari hält jeden Freitag den Infoladen offen und lädt zu ihrem Infocafé ein. Bei allen möglichen Fragen - von Demo-Teilnahme bis zu Organisierungsmöglichkeiten in Jena - kannst du hier aufkreuzen und wirst Genoss_innen finden, die sie dir gerne beantworten.
Unregelmäßig.	Critical Crisis Concerts http://criticalcrisis.blogsport.de/ Seit 2012 organisieren Genoss_innen aller zwei bis drei Monate ihre Critical Crisis Concerts. Mit Punk und Electro-Punk versuchen sie, eine nicht-kommerzielle und politisierte Gegenkultur aufzubauen. Die Konzerte werden auf ihrem Blog und auf Wastun angekündigt.

Orte und Seiten der Szene

Infoladen Jena

<http://infoladenjena.blogsport.de/>

Die stabilste Struktur der linksradikalen und Antifa-Szene der Stadt. Hier findest du zahlreiche und politisch sehr unterschiedliche radikale Gruppen, Infomaterial, Zeitungen, Zeitschriften und Internet.

Adresse: Schillergässchen 5, 07745 Jena, letzte Etage hinten links überm Grünowski.

Öffnungszeiten Donnerstag 17:00-19:00 und Freitag 14:00-18:00.

Frei(t)raum der Uni Jena

Der Frei(t)raum wurde von einer älteren Generation politisierter Student_innen als selbstverwalteter studentischer Raum erkämpft. In ihm können problemlos Veranstaltungen und Treffen organisiert werden.

Regelmäßige Termine anarchistischen/antiautoritären/autonomen Bewegung in Jena

Jeden 2. Montag im Monat von 19:00 bis 22:00 im Infoladen.	<p>Gemeinsames Briefeschreiben an Gefangene der GG/BO-Soligruppe Jena http://gefangenensolijena.noblogs.org/ Beim Gefangenensolidaritäts- und Briefeschreibabend der GG/BO-Soligruppe Jena kann auch allgemein über Knast und Gefangenensolidarität gesprochen werden und gibt es Hinweise, Tips, Adresslisten und Briefmarken zum Briefeschreiben.</p>
Jeden Dienstag von 18:00 bis 19:00 im Infoladen.	<p>Gewerkschaftliche Sprechstunde der FAU Erfurt/Jena http://www.fau.org/ortsgruppen/erfurt-jena/ Bei Fragen zur eigenen Arbeitssituation, bei Problemen mit deinem Boss oder dem Bedürfnis, einen Arbeitskampf zu führen, kannst du zur offenen gewerkschaftliche Sprechstunde der anarchosyndikalistischen Gewerkschaft FAU gehen.</p>
Jeden 1. Dienstag im Monat ab 20:00 im Krautspace.	<p>Sprechstunde für Verschlüsselung, Privatsphäre und Datensicherheit des Hackspace https://kraut.space/ Jeden ersten Dienstag im Monat ab 20 Uhr hat der Hackspace (Krautgasse 26) seine Sprechstunde für alle Fragen zu digitaler Sicherheit. Der Hackspace ist ein autonomer Zusammenschluss von Hackern, die sich für eine selbstverwaltete, nicht-kommerzielle digitale Welt einsetzen und ihr praktisches Wissen gerne mit Anderen teilen.</p>
Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat 19:00-21:00.	<p>Offene Antirepressions-Sprechstunde der Rote Hilfe Jena http://rotehilfejena.blogspot.de/ Die Rote Hilfe ist eine bundesweite „spektrrenübergreifende“ Antirepressionsorganisation, d.h. hier findet sich von Anarchist_innen und autonomen Antifas, DDR-Fans und autoritären Roten hin zu den Grünen und der Linkspartei alles ein, was unter das Label „links“ passt. Die Jenaer Ortsgruppe wird zum Glück von soliden antiautoritären Genoss_innen getragen.</p>

dass wir einen zugänglichen Stil fahren, andere meinten, dass wir einen unverständlichen Jargon pflegen. Wir glauben, beides ist unserem Versuch geschuldet, eine Bewegungssprache mitzuprägen, die sich auf der einen Seite potenziell Allen erschließt, aber auf der anderen Seite keine inhaltlichen Abstriche macht und es schafft, unsere Ideen und Konzepte zu transportieren. Ein Genosse aus Tunesien meinte, wir sollten das Heft auch nach Englisch oder Arabisch übersetzen. Das wäre schon eine tolle Sache, aber scheitert zurzeit noch an unseren Ressourcen. Je nachdem, wie das AIB Jena sich entwickelt, wäre es eine Überlegung wert, ausgewählte Texte gesammelt zu übersetzen oder irgendwann eine englisch-sprachige Sektion reinzunehmen.

Eine dritte Debatte war die nach der Zielgruppe. An wen richte sich das Heft denn eigentlich. Nun, wir haben keinen Hehl daraus gemacht, dass das AIB Jena ein „Szeneblatt“ ist, d.h. es richtet sich an alle bereits organisierten und aktiven Genoss_innen, an die Leute, mit denen wir in gemeinsamen Kämpfen stecken und alle, die sich irgendwo für das Geschriebene interessieren. Wir halten es für unfair, dieses Projekt als reine Selbstbespaßung abzutun. Sicher ist die Kritik zulässig, dass unsere Szene sich aus einem gewissen Millieu rekrutiert und Ausschlussmechanismen hat und sicher ist es immer toll, mit Menschen zusammenzukommen, die nicht Teil „der Szene“ sind und auch dazu braucht es entsprechende Medien, die auf zugängliche Art und Weise unsere Ideen erklären und popularisieren. Die Schlussfolgerung, auf die Szene (und Szene-Blätter) vollkommen zu scheißen, um aus dem „eigenen Szene-Sumpf rauszukommen“, halten wir aber für verfehlt. Denn erstens ist es bei weitem nicht so, dass in unserer Szene alles bombe laufe und wir nur noch Kontakt zu Leuten aufbauen müssen, die (noch) nicht Teil von ihr sind. Wir glauben, dass sich vieles in unserer politischen Kultur, Umgangsweise, Analyse und Praxis ändern muss und dazu braucht es die offene Debatte und Kritik. Dafür gibt es in Jena kein Medium. Hier versuchen wir unseren Beitrag zu leisten. Ein Heft, in dem Bewegungsdebatten zugänglich gemacht werden, kann auch helfen, Wissen zu teilen und so Menschen den Zugang zu erleichtern. Zweitens, wer ist denn die Szene? Für uns sind das unsere Genoss_innen und oft engsten Bezugspersonen, die Menschen, mit denen wir unser Leben teilen und gemeinsam kämpfen möchten. Das ständige Rumgenörgel an der Szene, was bei einigen politischen Gruppierungen der Ausgangspunkt zu sein scheint, ist doch manchmal echt übertrieben. Statt sich abzuwenden und „richtige Politik“ (z.B. mit der Linkspartei) zu machen, sollten wir mit unseren Genoss_innen („der Szene“) darüber streiten, wohin es gehen soll. Für all das ist das AIB Jena da. Das funktioniert aber nur, wenn auch andere Genoss_innen es lesen, darauf antworten, es kritisieren etc. Dass es neben so einem Szeneblatt viele andere Medien braucht, steht vollkommen außer

Frage und das haben wir schon in unserer ersten Ausgabe eingefordert.

Es wurde gefragt, wer oder wie man beim AIB Jena veröffentlichen könne. Unser Heft ist keine offene Plattform, wo die Szene in ihrer ganzen Breite Texte schreiben und ihre teils vollkommen verfahrenen Grabenkämpfe austragen kann. Wir haben eine relativ klare inhaltliche Ausrichtung und Kritik („Anarchismus“) und schreiben unsere Texte selbst. Gelegentlich fragen wir Genoss_innen, ob sie beitragen wollen und wollen in den kommenden Ausgaben auf jeden Fall mehr Beiträge von Leuten abdrucken, die nicht im Redaktionskollektiv sind. Wir glauben nicht, dass das autoritär oder elitär ist. Schließlich steht es allen offen, eigene Hefte rauszubringen und dafür werben wir ja auch. Zumindest vorläufig haben wir eben Lust, mal ein eigenes Projekt durchzuziehen und damit eine antiautoritäre Perspektive stark zu machen. Je nachdem, wie sich das alles entwickelt, können wir das später gerne noch ändern.

Deswegen und auch aufgrund unser skeptischen Haltung gegenüber vielen „Roten“ wurden uns Sektierertum und Antikommunismus vorgeworfen. Wir würden nicht sagen, wir sind sektiererisch, im Gegenteil, wir wünschen uns ja eine plurale und streitfreudige Bewegung, nur eben ohne Staatskommunist_innen und Regierungslinke. Seit spätestens 1917 haben sie keine Gelegenheit ausgelassen, zu zeigen, dass sie jeder freiheitlichen Entwicklung feindlich gegenüber stehen. Wir würden uns auch nicht als Antikommunist_innen bezeichnen, da unter Antikommunismus in der Regel der bürgerliche Antikommunismus verstanden wird, der sich gegen jedwede progressive oder revolutionäre (also auch die anarchistische) Bewegung richtet. Zudem erkennen wir an, dass viele Genoss_innen von uns sich selbst als (antiautoritäre oder freiheitliche oder libertäre oder dissidente) Kommunist_innen verstehen. Dass wir aber in Gegnerschaft zu den autoritären kommunistischen Strömungen stehen, gestehen wir offen ein.

Zu guter Letzt wurde das niedrige theoretische Niveau des Hefts kritisiert. Klar, das AIB Jena ist kein Theorie-Reader, sondern soll in erster Linie Infos und Handreichungen für die praktischen Auseinandersetzungen in Jena und Reflexionen aus diesen sammeln. Darin klingen gewisse theoretische Debatten an, werden aber nicht ausgeführt. Dafür wäre eine theorie-orientierte anarchistische Zeitschrift ganz nett oder wir führen in den kommenden Ausgaben einen Theorie-Teil ein, kann man auch machen und werden wir diskutieren.

Ansonsten haben wir mit dem samizdatarchiv.noblogs.org ein kleines Internet-Archiv aufgemacht, wo wir die bisherigen Ausgaben des AIB

Gabriel Pombo da Silva verlegt

Gabriel wurde in der Nacht vom 12. zum 13. wieder einmal verlegt. Er hatte 20 Jahre im spanischen Hochsicherheitsknast FIES gesessen, hatte sich dort politisiert und war Anarchist geworden, war Ende 2003 geflohen, wurde 2004 in Aachen nach einer Schießerei festgenommen und zu 13 Jahren Knast verurteilt. Im Januar 2013 wurde er dann von Deutschland nach Spanien verlegt. Seine neue Adresse lautet:

Gabriel Pombo da Silva
Centro Penitenciario de Dueñas (Palencia)
Ctra. Local P-120,
34210 Dueñas (Palencia)
SPAIN



Die JVA-Bützow (Mecklenburg-Vorpommern). Seit Ende der 1830er ein Knast. Im Nationalsozialismus gab es hier einen Hinrichtungskeller, in dem hunderte von Todesurteilen vollstreckt wurden. Zu DDR-Zeiten zählte Bützow aufgrund der harten Haftbedingungen zu den gefürchteten „drei großen B“ (Bützow, Bautzen, Brandenburg). Die elenden Bedingungen hielten auch nach der Wende an. Am 3. Oktober 1995 kam es zu einer der brutalsten Gefängnismeutereien. Fünf Gefangene nehmen 4 Wärter als Geiseln, misshandeln sie und fordern ihre Freilassung. Sie wird nach 5 Stunden vom SEK beendet. Heute werden Männer und Frauen im geschlossenen Vollzug und U-Häftlinge in Bützow gefangen gehalten. Die JVA dient auch als Abschiebeknast.

Gefangenen-Infos

Aktuelle Infos zu anarchistischen und anderen rebellischen Gefangenen und ihren Kämpfen. Die Gefangenen-Infos sollen künftig ein fester Bestandteil des AIB Jena werden. Wir sind nicht alle, es fehlen die Gefangenen!

13 schwedische Antifaschist_innen zu Haftstrafen verurteilt

Am 21. November 2015 wurden 13 Antifaschist_innen wegen ihrer Teilnahme an den Protesten gegen die mittlerweile aufgelöste Schwedenpartei vom September 2014 zu Haftstrafen verurteilt. Acht Genoss_innen wurden zu 2 Monaten, zwei zu 10 Monaten und drei zu 3, 8 bzw. 18 Monaten Knast verurteilt. Zwei Personen wurden freigesprochen. Zusätzlich gab es Strafgeelder im Wert von insgesamt 38.000€.

Valentin in Nazi-Knast in Meck-Pomm verlegt

Antifa-Ultra Valentin aus Bremen wurde am 1. Juli 2015 wegen der Abwehr eines Angriffs von Nazi-Hools in U-Haft gesteckt, nach 134 Tagen - davon 6 Wochen Iso-Haft - am 12. November entlassen, am 16. Dezember wieder eingeknastet und Ende des Jahres 2015 in einen übelsten Nazi-Knast in Meck-Pomm verlegt, in die JVA Bützow. Bützow ist dafür berüchtigt, dass zahlreiche Gefangene Nazis oder rechte Hools sind. Sein Prozess wurde auf den 28. Januar verschoben. Valentin kann weiter Briefe erhalten.

Infoladen Bremen
C/O Valentin
St-Pauli-Str. 10-12
28203 Bremen

Schubi entlassen

Am 07.01.2016 wurde der Antifa-Ultra Schubi aus Rostock nach 13 Monaten U-Haft in der JVA Waldeck entlassen. Ihm wird vorgeworfen, ein paar Steinchen auf die Bullen geworfen zu haben.

Georg Huß im Hungerstreik

Der Gefangenengewerkschafts-Sprecher im Häfn Graz-Karlau Georg Huß hat sich am Wochenende vom 9./10. Januar den Mund zugenäht und ist den Hungerstreik eingetreten. Er protestiert damit gegen die schlechten Lebensbedingungen hinter Gittern und die Repression gegen die Gefangenengewerkschaft.

Georg Huß
JA Graz-Karlau
Herrgottwiesgasse 50
A-8020 Graz
ÖSTERREICH

Jena im Druckformat sammeln werden. Wir würden uns freuen, auch andere (regelmäßig erscheinende) antiautoritäre Hefte aus der Region dort hochzuladen. Ansonsten werden wir uns kümmern, jeweils ein Heft jeder Ausgabe des AIB Jena im Infoladen und im Wohni zu hinterlegen, damit Leute es dort finden und nachlesen können.

In der aktuellen Ausgabe haben wir Texte zu den Kämpfen abgedruckt, die uns in Jena momentan am meisten beschäftigen, v.a. Antirassismus und Antifaschismus, aber auch zu Gefangenensolidarität, Hausbesetzungen, Anti-Repression und Internationalismus. Der anarchafeministische Artikel, der angedacht war, ist leider nicht rechtzeitig fertig geworden und muss bis zur nächsten Ausgabe warten. Zusätzlich haben wir die gelaufenen Aktionen seit der letzten Ausgabe überblicksmäßig gesammelt (siehe nächste Seite).

Das AIB Jena ist ein junges Projekt und viele Sachen können und wollen wir in Auseinandersetzung mit eurer Kritik verändern oder anpassen. Ihr könnt uns per Post erreichen:

AIB Jena
c/o Infoladen Jena
Schillergässchen 5
07745 Jena



Anarchistische Presse vor über 90 Jahren: Die „Jungen Anarchisten“ war die Zeitung der Syndikalistischen Anarchistischen Jugend Deutschlands (SAJD), der Jugendorganisation der Freien Arbeiter-Union Deutschlands (FAUD), und wurde von 1923 bis 1932 herausgebracht. Sie hatte auf jeden Fall ein schickeres Design als das AIB Jena.

Gelaufene Aktionen in und aus Jena

Um uns einen Überblick und die Grundlage für eine kritische Auseinandersetzungen mit unserer Praxis zu verschaffen, haben wir die Aktionen seit der ersten Ausgabe des AIB Jena hier dokumentiert.

24.11. Kundgebung am Johannistor in Solidarität mit der Werksbesetzung VIO.ME (Griechenland), organisiert von der Initiative zur Gründung eines Internationalen Solidaritätsfonds (Seite 20).

27.11. Briefeschreiben für Gefangene beim gefangenensolidarischen Abend im Infoladen Jena, organisiert von einigen Anarchist_innen aus Jena.

28.11. Teilnahme mehrerer Genoss_innen an den dezentralen Antifa-Aktionen in Gotha, mobilisiert vom Bündnis Welcome to Gotha (siehe die Auswertung auf dem Blog der Antifa Gotha²).

03.12. Antirassistische Critical Mass durch die Stadt zur Mobilisierung für die Antira-Demo vom 11.12., organisiert vom Deutlich-Werden-Bündnis (siehe Seite 10).

04.12. Kundgebung am Johannistor in Solidarität mit dem Hungerstreik der Gefangenen in der JVA Butzbach, organisiert von der GG/BO-Soligruppe Jena (siehe Seite 18).

09.11. Antirassistische Kundgebung am Johannistor, organisiert vom Deutlich-Werden-Bündnis (siehe Seite 10).

11.12. Störaktion bei der feierlichen Einweihung des „Gefahrenabwehrzentrums“ (dokumentiert auf Linksunten.Indymedia³).

11.12. Antirassistische Demo „Grenzen abschaffen und Alle bleiben“ durch Jena, organisiert vom Deutlich-Werden-Bündnis (siehe Seite 10).

12.12. Antifa-Nachttanzdemo „Den rechten Konsens brechen“ in Eisenberg.

14.12. Briefeschreib-Abend an Gefangene in Jena, organisiert von der GG/BO-Soligruppe Jena (siehe Seite 18).

17.12. Spontan-Demo durch die Jenaer Innenstadt in Reaktion auf die Massenabschiebung vom Vortag (siehe Seite 14).

01.01. Feministische Neujahrsgrüße in Stencilform an verschiedenen Hauswänden der Stadt: „Das Jahr ist vorbei. Die feministischen Kämpfe gehen weiter. Mit dir?“.

² <http://aagth.noblogs.org/post/2015/12/06/auswertung-des-naziaufmarsches-28-11/>

³ <https://linksunten.indymedia.org/de/node/164165>

Die Hausbesetzungen in der Neugasse 17 (6.12.13) und der Carl-Zeiss-Straße 11 (1.7.14) haben gezeigt, dass die kollektive Aneignung privatisierter Räume auch in Jena ein gangbarer Weg ist. Sie haben den Möglichkeitshorizont an Widerstand erweitert, indem sie eine oft vergessene Aktionsform aus den weit entfernten Erzählungen von Gestern in eine erfahrbare Handlung von Heute übertrugen. Damit leisten sie einen wichtigen Beitrag zu der Debatte wem die Stadt gehört, wen das neoliberal eingeschlafene Jena eigentlich ausgrenzt und mit welchen Mechanismen sie es tut. Dass sich diese Diskussion aber weiterhin nicht weitreichend entzündet, liegt auch in der Ermangelung von öffentlichen Räumen selbst. Deshalb gilt es auch hier eine Aneignungspolitik zu etablieren, die sich einerseits in den bereits schon existierenden kreativen und pluralen Widerstand einreicht und andererseits über isolierte, für sich sprechende Besetzungen hinausgeht.

Dies ist ein längerfristiger Prozess und ein Projekt, das Solidarität bedarf; in Form kritischer Auseinandersetzung, konkreter Zustimmung, aktiver Teilhabe, aber auch finanzieller Unterstützung. Die Lebendigkeit einer emanzipatorischen Bewegung zeichnet sich nicht zuletzt dadurch aus, dass ihre materiellen Bedingungen gerade nicht auf tönernen Füßen stehen. Nichts ist abschreckender als nach der bereichernden Erfahrungen gemeinsamen Ungehorsams mit den Kosten dafür alleine dazustehen, denn politischer Aktivismus kostet nicht nur Zeit, sondern leider auch Geld. Allen voran sind es die Repressionskosten, die sich recht willkürlich schnell in den vierstelligen Bereich erheben können. Die Nachhaltigkeit kollektiven Widerstandes ergibt sich daher nicht allein aus seinem ständigen Vollzug, sondern ebenso sehr aus seiner permanenten Möglichkeit und zwar für alle (!), ob sie es sich nun individuell „leisten“ können oder nicht. Staatliche Repression soll vereinzeln, isolieren und spalten und nur kollektiv können wir dieser Funktion begegnen.

Für die zwei vergangenen Hausbesetzungen heißt das konkret, dass wir nach wie vor auf Spenden angewiesen sind, denn eine*r der Hausbesetzer*innen der Neugasse 17 wurde am 23.4.15 bereits zu einer Geldstrafe verurteilt, ein*e weitere*r akzeptierte einen Strafbefehl in vergleichbarer Höhe und ein weiterer Prozess ist absehbar. Dass gegen zwei der drei Hausbesetzer*innen der Carl-Zeiss-Straße 11 das Verfahren auf Grund mangelnden öffentlichen Interesses (!) eingestellt wurde, bildet eher die Ausnahme als die Regel. Doch auch hier wird weiterhin gegen eine Person ermittelt. Hinzu kommen die nicht weniger wichtigen Anzeigen und Verfahren gegen Menschen, die sich mit den Besetzungen solidarisierten und sie dadurch erst möglich machten. Besonders letztere rufen wir nochmals dazu auf, sich bei der Roten Hilfe Jena unter jena@rote-hilfe.de zu melden, auch wenn die Verfahren mittlerweile eingestellt wurden. Wir wünschen uns, dass wenigstens alle entstandenen Kosten kollektiv getragen werden, seien es auch „nur“ 50€ für das Hinzuziehen von Anwält*innen, denn wie heißt es so schön: Alle oder nirgends!

Wenn bei euch aber gerade ein wenig Geld übrig ist und ihr euch auf einfache Art und Weise solidarisch zeigen wollt oder ihr mit den Besetzungen sympathisiert habt, dann seien euch die Kontodaten auf der Vorderseite ans Herz gelegt. Mit einem kleinen oder großen Beitrag vergrößert sich auch der Spielraum weiterer Besetzungen und generell wird eurer und unserer, sprich jeder politische Aktivismus vorangetrieben. Darüberhinaus freuen wir uns ebenso über alle Hinweise zu weiteren finanziellen Quellen, die ihr ebenso an wolja@riseup.net schicken könnt, genauso wie Kritik, Texte oder auch eure Anfragen, wo und wie mensch mitmachen kann.

Häuser besetzen sowieso

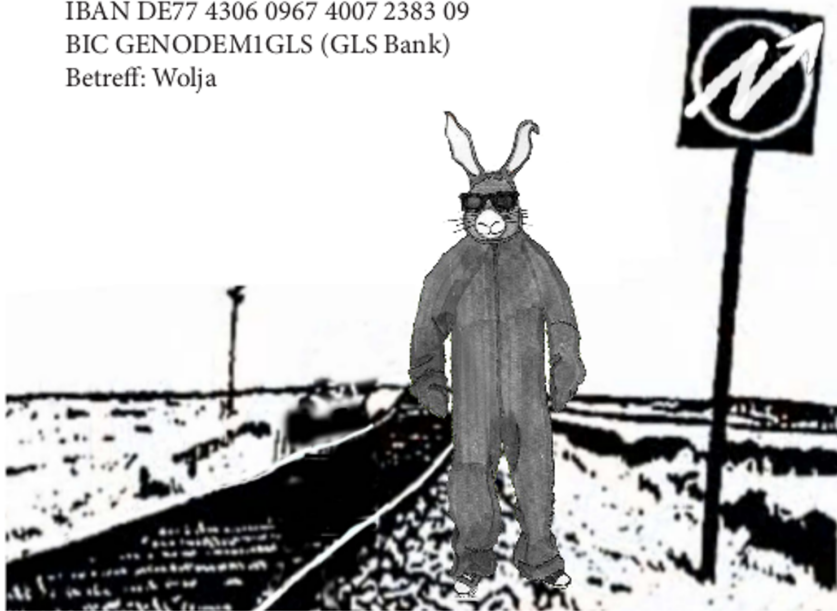
WOLJA

www.wolja.noblogs.org

Solikohle für die Hausbesetzer*innen

Die Repressionsmühle mahlt und die Prozesskosten und Strafen summieren sich. Wir brauchen deinen Support und deine Solidarität. Wenn du was spenden kannst dann bitte an:

Rote Hilfe Ortsgruppe Jena
IBAN DE77 4306 0967 4007 2383 09
BIC GENODEM1GLS (GLS Bank)
Betreff: Wolja



07.01. Gemeinsame Fahrt zur und Teilnahme an der Oury-Jalloh-Gedenkdemo in Dessau, organisiert von einigen Anarchist_innen aus Jena.

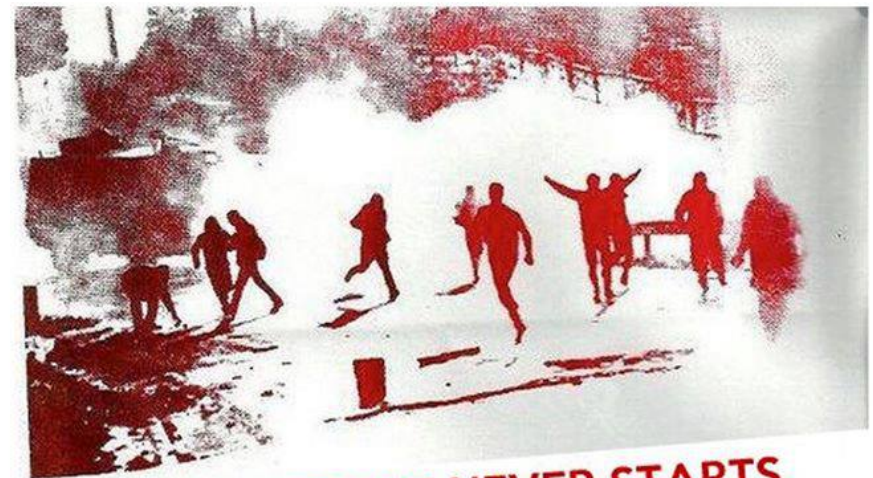
07.01. Spontandemo durch Jena in Gedenken an Oury Jalloh (das Flugblatt ist auf linksunten.indymedia dokumentiert⁴)

09.01. Kundgebung: „Nach den Schüssen von Dreieich. Gegen den faschistischen Terror und in Solidarität mit allen Migrant_innen und Geflüchteten!“, organisiert von einigen Antifaschist_innen aus Jena.

13.01. Demonstration syrischer Flüchtlinge in Solidarität mit den Bewohner_innen der syrischen Stadt Madaja, die von Assad-Truppen belagert und ausgehungert wird.

13.01. Gemeinsame Fahrt und Teilnahme an den vom Grenzen-Abschaffen-Bündnis organisierten Antifa-Protesten gegen die AfD-Demo in Erfurt, organisiert von Pekari. Auf dem Rückweg Angriff von Nazi-Hools auf die Jenaer Gruppe (siehe Seite 24).

15.01. Intervention beim Jenaer Flüchtlingsgipfel zur Unterstützung der Kampagnen von The Voice für Shani Haliti aus Erfurt und Moneer Al Kadri und Nadia Ghnim (siehe Seite 23).



**MAKING HISTORY NEVER STARTS
WITH ASKING FOR PERMISSION**

⁴ <https://linksunten.indymedia.org/de/node/164404>

Politische Einschätzung der antirassistischen Kampagne im Dezember in Jena von einem Genossen

Wir drucken im Folgenden die politische Einschätzung eines beteiligten Genossen zur Antira-Demo vom 11.12. und das Drumherum ab.

Ich hab an der Organisierung der antirassistischen Kampagne im Dezember 2015 teilgenommen. Neben der Demo mit 300 Leuten und einer Abendveranstaltung mit ca. 60 Leuten am 11. Dezember haben wir eine Critical Mass und eine Kundgebung organisiert, vor Schulen und Lagern geflyert und sind Plakatieren gegangenen. Ich will versuchen, aus meiner eigenen Perspektive (d.h. nicht im Namen der Orga-Gruppe von Deutlich-Werden) eine politische Einschätzung des Prozesses vorzunehmen und ihn in die Entwicklung der Bewegung in unserer Stadt einzuordnen.

Es gab drei grundlegende Motive, weswegen sich verschiedene Kreise von Leuten (Antifas, Linksradikale, Anarchos) zusammengefunden haben, um diese Demo und die Veranstaltung zu organisieren. Erstens war es Zeit, sich nicht mehr einfach über reaktive Antinazi-Feuerwehrpolitik zu beschweren, sondern endlich anzufangen, offensiv antirassistische, antifaschistische und antikapitalistische Inhalte auf die Straße zu tragen. In Gesprächen zeigte sich, dass verschiedene Genoss_innen das Bedürfnis hatten, nicht nur kopflos den Nazis hinterherzufahren, sondern in unserer eigenen Stadt ein Statement zu setzen. Zweitens wollten wir einen Raum schaffen, in dem verschiedene Gruppen und Zusammenhänge zusammenkommen, sich kennenlernen und gemeinsam politisch artikulieren können. Drittens wollten wir eine Debatte über unsere eigene antirassistische und antifaschistische Praxis anstoßen.

Ich halte es für einen großen Schritt, dass wir die Demo autonom organisiert haben, d.h. unabhängig von allen Parteien, ihren Jugendorganisationen und der JG. Auf der Demo selbst waren Fahnen von Parteien und Parteijugenden unerwünscht. Einige Leute haben sich deswegen verprellt gefühlt. Das ist richtig so. Es kann nicht sein, dass so viele Genoss_innen weiterhin so eng mit Leuten zusammenarbeiten, die Teil der Thüringer Abschieberegierung oder von vollkommen hierarchisch aufgebauten Gruppen sind. Da kann man jemanden schon mal verprellen. Anstatt so weiter zu klüngeln und zu paktieren, sollten wir unsere Energie daran setzen, hier in Jena eine eigenständige autonome Bewegung aufzubauen. Das bedeutet nicht, sich in seiner eigenen Szene einzuigeln. Im Gegenteil, ich bin davon überzeugt, dass es eine offene und plurale Bewegung braucht, nur halt von unten, selbstorganisiert und ohne Parteisolddaten und NGO-Bürokraten. Die Demo zeigt, dass es möglich

Ein Soziales Zentrum für Alle!

Seit einigen Jahren kursiert die aus Italien und Griechenland geborgte Idee des „Social Center for All“ (sc4a) in der deutschen radikalen Linken. Es geht darum, das Konzept der Hausbesetzung mit einer sozialen Ausrichtung zu verbinden, also sich durch Besetzung Räume anzueignen, in denen man mit verschiedenen selbstorganisierten widerständigen Gruppen (Migrant_innen, Obdachlose, Erwerbslosen-Initiativen, etc.) zusammenkommen und sich gemeinsam organisieren kann. Teilweise soll es in den Sozialen Zentren auch Wohnraum geben. Seit einigen Monaten macht sich nun eine neue Hausbesetzer_innenbewegung daran, diese Ideen in die Tat umzusetzen. Einige Projekte sind klar linksradikal und stellen sich in Bezug zu laufenden Kämpfen, andere dagegen eher „soziokulturell“ und werden von Hippies und Künstler_innen getragen.

- Den Anfang machte Bremen¹⁴, wo seit dem 9. Februar 2015 das Alte Sportamt besetzt ist.
- In Berlin¹⁵ wurden dazu im September und November 2015 Häuser besetzt, aber gleich wieder geräumt.
- In Göttingen¹⁶ wurde am 5. November 2015 die OM10 besetzt und konnte sich seitdem halten!
- Am 10. Dezember wird in Frankfurt/Main nach einer großen Antira-Demo ein Haus besetzt und sofort geräumt.
- Einen Tag darauf besetzen Leute in Köln¹⁷ die Zülpi290, die heute ein schickes Soziales Zentrum abgibt!
- Am 17. Dezember 2015 gab es in Leipzig¹⁸ eine vorläufige Besetzungsaktion im Erziehungswissenschaftlichen Institut (EWI).
- Und in Halle¹⁹ schließlich hält die Initiative „Wir brauchen Platz“ seit dem 5. Januar 2016 die Hafenstraße 7 besetzt!

Ganz unbescheiden könnte man sagen, dass Jena mit den Wolja-Besetzungen vom Dezember 2013 und Juli 2014 Vorreiterin ist, denn schon damals hatten die Besetzungsaktionen eine klare soziale Ausrichtung. Seitdem wird sich vor allem an der Repression abgearbeitet (siehe auch den Spendenaufruf auf der folgenden Seite). Die Notwendigkeit für Raum besteht aber weiter und wie es aussieht, wird mit dem Bachstraßenareal bald einiges an Räumlichkeiten leer. Verfolgt am besten weiterhin den Wolja-Blog²⁰. Er dokumentiert die Besetzungsaktionen in anderen Städten und die Entwicklungen bei uns vor Ort.

14 <https://altes-sportamt.de/>

15 <https://socialcenter4all.blackblogs.org/>

16 <https://omzehn.noblogs.org/>

17 <http://kartil4.noblogs.org/>

18 <http://socialcenter-leipzig.de/>

19 <http://wirbrauchenplatz.tumblr.com/>

20 <http://wolja.noblogs.org/>



Infocafé Wolja in der Neugasse 17 Jena. Besetzt zu Nikolaus, am 6. Dezember 2013, geräumt einen Tag später.

ist, mit den Menschen ohne den Umweg über oder das Engagement in den NGOs, Gewerkschafts- und Parteiapparaten zusammenzukommen. Wir haben es geschafft, dass relativ viele Migrant_innen und Schüler_innen mit auf unsere Demo gekommen sind.

Als Organisationsgruppe haben wir versucht, noch vor sowie dann nach Beginn der Mobilisierung mit anderen politischen Gruppen aus Jena zusammenzukommen, um über die Demo, unsere Vorstellungen und ihre Kritik zu sprechen. Bis auf wenige Ausnahmen gab es aus der etablierten Szene nur Ignoranz oder Kritik hinterm Rücken. Ich bin von diesem arroganten und Macho-Gehabe mittlerweile ganz schön angekotzt. Es wäre aber zu einfach, in so einen Klischee-Szenekrieg einzusteigen. Ich glaube, es ist wichtig, weiterhin zu versuchen, mit den entsprechenden Leuten die Kommunikation und Zusammenarbeit zu suchen, zumindest solange wir auf Augenhöhe miteinander sprechen.

Mit der Demo haben wir offene Bewegungspraxen (wieder)eingeführt, deren Ziel darin besteht, interessierten Leuten die Möglichkeiten zu geben, überhaupt von der ganzen Sache zu erfahren, mit uns ins Gespräch zu kommen und sich zu beteiligen: neben der üblichen Internetwerbung Plakatieren, eine politische Critical Mass, eine Kundgebung am Johannistor, Flyerverteilen vor Schulen, Lagerbesuche und Spruchzettel auf der Demo.

Die Demo haben wir nicht organisiert, um einfach mal eine Demo zu organisieren, sondern um Menschen zu erreichen, zusammenzukommen und die antirassistische Praxis in unserer Stadt zu reflektieren und zu diskutieren. Deswegen war es uns wichtig, sie an die darauffolgende Abendveranstaltung zu koppeln. Wir haben Genoss_innen aus verschiedenen Gruppen eingeladen, um mit uns diese Diskussion zu führen: Antifa Gotha (eine antideutsche Antifa-Gruppe), das Lübecker Soli-Zentrum Walli (ein AZ, das seit letztem Sommer viel Flüchtlingssoli organisiert hat), Atari on Sunday aus Leipzig (eine gemischte Gruppe von deutschen Linken und Anarchist_innen und Migrant_innen) und The Voice aus Jena (eine selbstorganisierte Gruppe von Migrant_innen und Flüchtlingen). Unter anderem kamen folgende Punkte raus: Es muss um die Unterstützung zur Selbstorganisation der Migrant_innen gehen und nicht um „Hilfe“/„Charity“. Wir müssen uns gegenseitig auf Augenhöhe, als Freund_innen und Genoss_innen, begegnen und die Migrant_innen nicht auf paternalistische Art und Weise für unsere politischen Projekte instrumentalisieren. Die praktische Hilfe und Solidarität müssen politisiert und an politische Kämpfe angebunden werden.

Zwei Kritiken habe ich noch am Aufruf. (Ich hätte mich natürlich bemühen können, sie beim Schreiben des Aufrufs stärker zu machen,

aber manchmal fehlt einfach die Zeit und entwickeln die Prozesse eine gewisse Eigendynamik). Die Kritik an der Linksregierung hätte noch viel deutlicher werden sollen. Es ist eine Frage, ob die Linkspartei-Leute jemals unsere Genoss_innen waren, aber spätestens seit September 2014 sind sie ganz klar auf der Seite unserer politischen Feinde. So sollten wir sie auch behandeln. Zweitens wurde unsere eigene Rolle als weiße/deutsche Arbeiter_innenklasse der BRD zu wenig betrachtet (Student_innen würde ich da dazu zählen). Wir haben selbst keinen Klassenstandpunkt bezogen, was eine gemeinsame Positionierung mit den migrantischen Arbeiter_innen auf der selben Seite der Barrikade im Klassenkampf möglich machen würde, sondern eher aus der Unterstützer_innen-Position heraus gesprochen. Die Überbetonung der Unterschiede zwischen uns (weiße Privilegien vs. Rassistischen Unterdrückung) führt aber schnell zu einem Rückzug aus der politischen Verantwortung für die gemeinsamen Kämpfe und dazu, dass wir „Weißen“/„Deutschen“ unsere eigenen Widersprüche nicht politisieren und in Kämpfen angehen. Diese Unterstützer_innen-Mentalität wird ja von vielen migrantischen Genoss_innen, u.a. von The Voice und auch in der Abendveranstaltung vom 11.12., kritisiert. Zumindest im Redebeitrag auf der Abschlusskundgebung wurde diese Kritik angerissen. Ich fände es schön, ihn nachträglich noch einmal hochzuladen, auszudrucken und zu verbreiten.

Die Demo selbst war trotz des regnerischen Wetters ziemlich gelungen. Sie startete mit einer Kundgebung am Heim in der Schulstraße, einige Schüler_innen und Migrant_innen waren dabei, insgesamt waren wir um die 300 Leute. Auf der Kundgebung wurden Spruchzettel und während der Demo Hunderte von Flugblättern verteilt. Die Stimmung war gut. Da wir den Lauti bewusst niedrig gehalten haben, gab es viele - teils sogar gesungene - Sprechchöre, auch gegen die Linkspartei („Die Linkspartei bringt Menschen um / jeden Tag durch Abschiebung“).

Am Tag darauf, am Samstag, dem 12.12., sind wir nach Eisenberg gefahren. Über das Konzept der Nachttanzdemo lässt sich streiten, aber in Eisenberg ist es aufgegangen: Viele Kids aus der Stadt und Migrant_innen aus dem Heim haben sich angeschlossen. Dass beide Kundgebungen bzw. Demos an dem Tag von Grüne- bzw. Linkspartei-Abgeordneten angemeldet wurden, fand ich dann wieder nicht so toll. Es war auf jeden Fall die richtige politische Entscheidung, nicht nach Leipzig zum Connewitzer Antifa-Riot zu mobilisieren, sondern die antifaschistische Gegenwehr in der Provinz zu stärken. Es wäre schön, die Kontakte zu den Genoss_innen in Eisenberg auszubauen und künftig mehr zusammenzuarbeiten.

Was hat uns die Demo gebracht? Ich denke, sie hat den offenen

3. Nach den Demos greifen sie Antifaschist_innen und Migrant_innen an. Das passiert ständig in Erfurt nach den AfD-Demos und in Dresden nach den Pegida-Demos.

In den meisten Fällen werden sie vom Rechtsstaat gedeckt oder machen gelassen. Bullen kucken zu oder weg, kommen „zufällig“ zu spät und in vielen Fällen traktieren sie die Opfer und nicht die Angreifer. Laut der ZEIT wurden von 222 Brandanschlägen auf Heime im Jahr 2015 gerade einmal 4 Täter verurteilt. Es herrscht also fast Straffreiheit für die Faschos. Und wenn die Bullen die Nazis mal schnappen, wie in Leipzig am 11.1., dann werden sie im Gegensatz zu Antifaschist_innen mit Samthandschuhen angefasst. Die 250 Hools, die Connewitz verwüstet hatten, wurden in der selben Nacht noch alle entlassen. Wären sie Antifas gewesen, wären bestimmt einige von ihnen wegen schweren Landfriedensbruchs für mehrere Monate in U-Haft gewandert.

Und jetzt in Jena: Am 13. Januar wurden zwei Migrant_innen vor dem Lager in Winzerla angegriffen und mussten in der Notfallaufnahme behandelt werden. Am selben Tag wird eine Gruppe von Antifaschist_innen auf dem Rückweg von der Demo gegen die AfD in Erfurt im Erfurter Bahnhof von Nazi-Hools angegriffen. Einer war mit einem Elektro-Schocker bewaffnet. Einem Genossen wurde die Nase gebrochen. Auch er musste in die Notfallaufnahme.

Das einzige, was hier hilft, ist die selbstorganisierte antifaschistische Gegenwehr. Wir glauben, es ist wichtig, militante Aktionen mit antifaschistischer Basisarbeit zu verbinden. Wir brauchen sowohl Telefonketten, militante Gruppen, Bewaffnung und Training zwecks Selbstschutz und Hausschutz während Demos als auch offene Antifa-Treffen, Jugendfronten, Plakatieraktionen, Kundgebungen, Stadtteildemos etc. Zudem müssen wir nach Verbündeten im antifaschistischen Kampf suchen. In Jena scheinen sich in letzter Zeit viele Schüler_innen klar antifaschistisch und antirassistisch zu positionieren. Mit ihnen sollten wir uns zusammentun.

Die Faschos dürfen uns aber nicht davon abhalten, unsere eigenen Kämpfe weiterzuführen - der gemeinsame Kampf mit den Migrant_innen und Flüchtlingen gegen den staatlichen Rassismus, unsere Arbeitskämpfe, feministische Auseinandersetzungen, die Unterstützung der Gefangenen, linksradikale und anarchistische Selbstbildung usw. Der antifaschistische Abwehrkampf dient nicht der Verteidigung der bürgerlichen Ordnung, sondern der Verteidigung unserer Kämpfe gegen diese Ordnung!

Den antifaschistischen Selbstschutz organisieren!

Seit 2012 nimmt der Fascho-Terror unablässig zu. Er richtet sich vor allem gegen Migrant_innen und Linke/Autonome/Antifas. Dabei ist das Gewaltniveau gegen Migrant_innen weitaus höher als gegen jede andere Gruppe. Wöchentlich brennen - mittlerweile auch bewohnte - Asylsuchendenheime. Zwei Beispiele: Am 6. Dezember wird auf ein Heim in Altenburg ein Brandanschlag verübt. Neun Personen werden mit Rauchvergiftung eingeliefert. Am 4. Januar schießt eine verummte Person auf ein Asylsuchendenheim in Hessen. Ein Flüchtling wird leicht verletzt. In diesen beiden und zahlreichen anderen Fällen liegt klare Mordabsicht vor und dass es bisher noch nicht zu Toten gekommen ist, ist pures Glück.

Doch neben den Asylsuchendenheimen geraten immer öfter auch linke Zentren und Hausprojekte ins Visier und neben den Migrant_innen werden immer öfter auch Antifaschist_innen angegriffen. Hier drei Beispiele: Am 24. Dezember versuchen Nazis im Kohlekeller eines alternativen Hausprojekts in Dresden-Pieschen ein Feuer zu legen. Am 28. Dezember fackeln die Nazis in einer koordinierten nächtlichen Aktion in drei Stadtteilen von Leipzig über ein Dutzend Wohnwagen ab, von denen sie vermuten, dass sie Linken und Autonomen gehören. Am 1. Januar werden 7 Leute, die aus dem AJZ Leisnig kommen, von 20 bis 30 Nazis zusammengehauen. Eine Person wird bewusstlos geschlagen und erleidet ein Schädelhirntrauma.

Finden diese Angriffe nicht nachts, sondern im Rahmen von Demos statt, scheinen die Nazis eine dreifache Strategie zu verfolgen.

1. Sie versuchen mit ihren eigenen Demos oder im Rahmen neu-rechter Demos (AfD, Pegida) immer weiter in die wenigen antifaschistischen Bastionen Ostdeutschlands vorzudringen. Letztes Jahr haben sie zwei Demos durch Jena gemacht (27.6. und 3.10) und es werden sicher Einige die AfD-Demo vom 20. Januar nutzen, um durch die Stadt zu ziehen. Während der Pegida-Demo vom 21.12. ist ein Mob von circa 40 Nazis und Hools in die Dresdner Neustadt eingedrungen. Nachdem sie einem Genossen einen angebrochenen Kiefer und Jochbeinbruch verpassten, konnten sie vertrieben werden. Am 12.12. wollten die Nazis ihre groß angekündigte Demo durch Connewitz machen. Ein schwarzer Block von über Tausend verummten Antifaschist_innen lieferte sich dabei Straßenschlachten mit den Bullen. Während der Ein-Jahres-Demo von Legida am 11.1. zog ein Mob von 250 Nazis und Hools durch Connewitz, verwüstete zahlreiche Räume, unter anderem das Lokal des Roten Stern Leipzig und migrantische Geschäfte, und griff Passant_innen an.
2. Während der Demos greifen sie linke Projekte an, wie das Roter-Stern-Lokal in Leipzig am 11.1. oder das Interim in Leipzig am 12.12.

Diskussionsprozess zu Fragen antirassistischer Alltagspraxis und zum Teil auch in Bezug auf das Verhältnis zwischen Bewegung und Linksregierung und autoritären Gruppen befördert. Wir konnten die Beziehungen untereinander, zwischen Gruppen, Zusammenhängen und einzelnen Genoss_innen ausbauen. Wir sind an die Schulen und in die Lager gegangen und haben so einige Leute erreicht, ein paar haben sich uns angeschlossen. Die Außenwirkung der Demo war ganz gut, viele Leute fanden unsere Demo cool.

Was wir auf jeden Fall verbessern müssen, ist die Zusammenarbeit mit den Migrant_innen und Flüchtlingen selbst. Es gab schon im Orga-Prozess Kontakte, Gespräche und teils Zusammenarbeit, aber von der Forderung nach „gemeinsamen Kämpfen“ ist das noch weit entfernt. Dafür müssen wir die Debatten und Diskussionen wie z.B. die von der Abendveranstaltung in eine lokale Praxis überführen, z.B. durch eine Gruppe, die koordiniert in die Lager reinght, Räume der Begegnung schafft, sich mit anderen Antira-Initiativen vernetzt etc.

In einem internen Auswertungstreffen wurden vor allem Konflikte innerhalb der Orga-Gruppe und Probleme im Verlauf des Organisationsprozesses diskutiert. Es ging dabei viel um die üblichen Probleme wie Transparenz, informelle Hierarchien und Aufgabenverteilung.



Die Spontandemo vom 17.12. und antirassistische Alltagspraxis

Unter den roten Bannern der Thüringer Linksregierung (Linkspartei, SPD, Grüne) fanden Ende November bis Mitte Dezember drei Massenabschiebungen statt. Jedes Mal wurden die Menschen aus ihren Wohnungen oder den Heimen verschleppt und über den Leipziger Flughafen⁵, das Drehkreuz der ostdeutschen Abschiebungsmaschinerie, abgeschoben. Am 24. November 2015 kam es zur Abschiebung von 123 Menschen aus Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen nach Serbien. (Nur einen Tag später, am 25. November 2015 wurden 111 Menschen aus Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Sachsen nach Albanien und Kosovo abgeschoben.) Am 2. Dezember wurden 63 Menschen nach Makedonien deportiert. Am 16. Dezember lief die vorerst letzte Massenabschiebung von 106 (laut Presse) bzw. 135 (laut den Bullen) Menschen aus Thüringen nach Serbien über die Bühne.

Diese massenhaften Abschiebungen sind Teil der Verwaltung der migrantischen Arbeiter_innen durch den BRD-Staat. Erst werden sie entsprechend ihrer Verwertbarkeit und zwecks ihrer Spaltung und Selektion in verschiedene Kategorien aufgeteilt und ihnen werden unterschiedliche Statusse zugewiesen:

- Die migrantischen Arbeiter_innen der östlichen und südlichen EU-Peripherie, die sich hier von den Bossen systematisch überausbeuten und verarschen lassen dürfen (siehe Mall of Shame, Vladimir in Dresden, Grupo de Acción Sindical in Berlin).
- Die syrischen, irakischen und afghanischen Flüchtlinge, die eventuell länger hier bleiben dürfen und als billige, aber zu großen Teilen recht gut ausgebildete migrantische Arbeitskraft in die deutsche Ökonomie integriert werden sollen.
- „Non-SIA“ (nicht-syrische, -irakische und -afghanische) Flüchtlinge aus Asien und Afrika, die weitaus schlechtere Aussichten auf einen Aufenthaltsstatus haben.
- Und Migrant_innen aus den nicht-EU-Ländern des Balkans, deren Heimatländer in zwei Asylrechtsverschärfungen im Jahr 2015 zu „sicheren Herkunftsstaaten“ erklärt wurden und die ziemlich schnell abgeschoben werden (siehe die letzten Massenabschiebungen aus Thüringen).

Für diese Spaltungsstrategie ist der Staatsdiskurs von „guten“ Flüchtlingen („Kriegsflüchtlinge“) und „schlechten“ Migrant_innen („Wirtschaftsflüchtlinge“, „Asylbetrüger“) zentral. Die darauf basierende Abschiebep Praxis hängt eng mit der Illegalisierung der Migrant_innen und dem Aufbau des nekolonialen bundesdeutschen Lagersystems seit den 1970er Jahren zusammen.

⁵ <http://airporthalleleipzig.noblogs.org>



Beginn der Antifa-Demo vom 23. Juni 1990 zum von Nazis besetzten Haus in der Weitlingstraße 122 in Berlin-Lichtenberg.



Ende der Antifa-Demo in Lichtenberg: Mollies und Steine von West- und Ostberliner Autonomen auf die Volkspolizei (Vopo).

Autonome Antifa in der DDR¹³

1944/45, unmittelbar vor und nach der Zerschlagung des Nationalsozialismus durch die alliierten Truppen, bildeten sich in Deutschland, auch in der gesamten Sowjetischen Besatzungszone (SBZ), Antifaschistische Ausschüsse. Sie bestanden aus Mitgliedern der KPD, SPD, Gewerkschafter_innen und Anarchist_innen und begannen eigenständig mit der Entnazifizierung von unten. Allein in Thüringen soll es 80 solcher Komitees gegeben haben. Da die Antifa-Ausschüsse eine spontane und unkontrollierte Bewegung an der Basis darstellten und sich teils der KPD-Linie verweigerten, ging die von der Sowjetunion gestützte KPD-Führung gegen sie vor. Bis 1948 wurden sie alle zerschlagen.

In der DDR war Antifaschismus dann eben keine eigenständige Bewegung mehr, sondern verordnete Herrschaftsideologie. Aus dem Kampf gegen den Faschismus schöpfte die DDR-Staatsführung den Großteil ihrer politischen Legitimität. Auf der einen Seite fand in der östlichen Besatzungszone und der DDR tatsächlich staatlich organisiert eine konsensuere Entnazifizierung als im Westen statt, auf der anderen hatten nationalsozialistische Ideologie-Elemente in der Bevölkerung sowie einigen staatlichen Institutionen wie der NVA ihre Kontinuität und verhinderte das antifaschistische Selbstverständnis des Staats eine offene Diskussion über derartige Kontinuitäten. Als sich in den 80er die rassistischen und faschistischen Übergriffe häuften, wurden sie sogar vertuscht.

Ab ca. 1981 entstand also auch in der DDR eine rechte Jugendbewegung, die sich schnell in Skins und Faschos ausdifferenzierte. Die DDR-Nazis vernetzten sich untereinander, bauten sogar Kontakte zu Nazi-Parteien im Westen auf und unternahmen mehrere Angriffe auf Migrant_innen, Punks, Homosexuelle und Andere. Der bekannteste Fall von Nazi-Gewalt vor der Wende war der Angriff auf ein Rockkonzert der Umweltbibliothek mit den Bands Firma und Element of Crime in der Zionskirche in Ostberlin 1987. Erst dann wurde Neofaschismus in der DDR ein breiter diskutiertes Thema. Im selben Jahr wurde aus der Gegenkulturbewegung und Opposition heraus versucht, autonome Antifa-Gruppen aufzubauen: in Ostberlin (aus der Umweltbibliothek heraus), Dresden (aus der Gruppe Wolfspelz heraus), Halle (das Skinhead-Vernichtungs-Kommando) und Potsdam (Veranstaltungen bis 1989). Im April 1989 gründete sich dann aus der Umweltbibliothek heraus die Autonome Antifa Ostberlin, die neben mehreren Aktionen das Antifa-Infoblatt Ostberlin rausbrachte. Mit der Wende sind all diese Gruppen krachen gegangen.

¹³ Für mehr Infos siehe: <http://www.antifa-nazis-ddr.de>

All diese Praxen dienen der Abwertung, Disziplinierung und Kontrolle der migrantischen Arbeitskraft und sind Teil des kapitalistischen Restrukturierungsprozesses, der seit 40 Jahren von Staat und Kapital auf unsere Kosten organisiert wird - der „Gegenrevolution des Kapitals“. Das Kapital versucht seit dem Ende des Nachkriegsbooms seine Reproduktionskrise auf verschiedene Arten zu bewältigen. Eine davon ist die Abwertung der Arbeitskraft, die am extremsten an den Migrant_innen durchgeführt wird.

Als deutsche oder weiße Arbeiter_innen sind wir gegenüber unseren migrantischen Freund_innen und Genoss_innen privilegiert. Das heißt aber nicht, dass wir nichts mit ihnen gemeinsam hätten. Im Gegenteil. Wir alle sind - in unterschiedlichem Ausmaß (!) - von denselben Strukturen, der staatlichen Herrschaft, der Ausbeutung durchs Kapital, dem modernen Patriarchat, betroffen. Außerdem können wir uns sicher sein, dass die Herrschaftstechniken, die zurzeit an den Migrant_innen ausprobiert und praktiziert werden, über kurz oder lang auf den Rest der Bevölkerung übertragen werden. Denken wir nur an die Datenerfassung (samt Fingerabdrucknahme) bei Sinti und Roma im 19. Jh., die heute auf die gesamte Bevölkerung angewandt wird. Oder an die Parallelen von Asylbewerberleistungsgesetz (1993) und Hartz-IV (2003).

Aus Wut über die Massenabschiebungen und die Scheiß-Linken sind am Tag nach der letzten Abschiebung, am 17.12., 150 Menschen in einer Sponti eine halbe Stunde lautstark durch die Jenaer Innenstadt gezogen.⁶ Die Demo hat durch die lauten Slogans und 250 Flugblätter einige Leute erreicht. Die meisten haben skeptisch bis interessiert gekuckt, der Sponti positiv zugerufen und nur wenige Suff- und Nazi-Deutsche vom Weihnachtsmarkt haben gepöbelt. Wir denken, dass es auch für uns als Bewegung wichtig war, zusammenzukommen und sich gemeinsam mit der Abschiebung auseinandersetzen. Zudem hoffen wir, dass es für die Erfurter_innen, die am selben Abend auch eine - ihre mittlerweile dritte - Sponti⁷ durchgeführt haben, ein Zeichen der Solidarität war.

Ein paar Dinge sollten wir für das nächste Mal im Blick behalten: Es sollten mehr und andere Leute in die Orga einbezogen werden. Der vordere Demoblock war sehr männerdominiert. Wir könnten dem entgegenwirken, in dem wir darauf achten, mal direkt Genossinnen anzusprechen (und nicht nur das übliche Männer-Geklüngel zu bedienen) und während der Demo darauf aufpassen, dass alle gleichberechtigt teilhaben können. Die 250 Flyer waren echt schnell weg. Das nächste Mal müssen wir mehr drucken!

⁶ Für einen kurzen Demobericht und das Flugblatt, das verteilt wurde, siehe <https://linksunten.indymedia.org/de/node/162685>

⁷ Siehe den Demobericht vom Sabotnik-Blog <http://sabotnik.blogsport.de/2015/12/18/erfurt-spontandemo-gegen-abschiebung/>

Eigentlich wäre eine militante Scherbandemo die richtige Antwort auf die mittlerweile dritte Entführung, Verschleppung und Deportation von über 130 Menschen durch die Bullen und den Staat gewesen. Es war aber bei vielen das Gefühl da, dass wir als Szene dahingehend noch nicht weit genug seien. Militanz muss als kollektive Praxis gemeinsam angegangen, ausprobiert und gemacht werden. Bei den nächsten Spontis und Demos können wir schon darauf achten, sie so auszugestalten, dass militantes Vorgehen prinzipiell möglich wird, indem wir uns Knüppelfähnchen zulegen, Ketten bilden, Wechselklamotten dabeihaben, Handys zuhause lassen uns inhaltlich darüber austauschen etc.

Nach der Demo gab es in vielen Gesprächen Kritik. So eine Sponti bringe nichts, verpuffe einfach und eine Alltagspraxis befördere sie auch nicht. Dem schließen wir uns nur bedingt an. Wir glauben, dass wir Alltagspraxis und Spontis/Demos nicht gegeneinander ausspielen, sondern als Teil des kollektiven Prozesses betrachten sollten, den wir als Bewegung durchmachen und der uns hin zu einer gemeinsamen Organisation und nachhaltigen antirassistischen Praxis führt. Und tatsächlich hat die Sponti den Raum geschaffen, zusammenzukommen und darüber nachzudenken, gemeinsam ein starkes Bewusstsein über die rassistischen Zustände in Thüringen zu entwickeln und wurden anschließend viele Debatten darum geführt, was denn wirklich helfe.

In diesen Diskussionen wurde (wieder einmal) festgestellt, dass wir so bald als möglich in die Lager gehen müssen, um die Migrant_innen kennenzulernen, uns mit ihnen auszutauschen und gemeinsame Prozesse anzustoßen. Denn so überwinden wir zum einen den rassistischen Mechanismus der Degradierung der Migrant_innen zu einer staatlich verwalteten Masse an Zahlen und lernen sie als Menschen, Freund_innen und Genoss_innen kennen und zum anderen machen wir so die gegenseitige Unterstützung und das gemeinsame Kämpfen erst möglich. Wenn wir erstmal Beziehungen zu den Menschen in den Lagern aufgebaut haben, können wir auch viel schneller auf Abschiebungen reagieren, indem wir z.B. direkt davon erfahren und sie noch blockieren können. Insofern wäre nach der Antira-Demo vom 11.12. und der Sponti vom 17.12. der nächste Schritt, ein autonomes Antira-Plenum oder eine Lagerbesuchsgruppe aufzubauen, um organisiert und kollektiv in die Lager zu gehen und zu schauen, wie wir mit den Migrant_innen zusammenkommen und kämpfen können.



Bilder von der Stadtteildemo des von Migrant_innen und Solidarischen besetzten Hauses Orfanotrofeio in Thessaloniki-Toumba. Das Haus war schon einmal besetzt gewesen, wurde 2013 dann geräumt und nun Anfang Dezember 2015 wiederbesetzt - als Wohnraum für die Migrant_innen und Stützpunkt für ihre Kämpfe. Auf der Demo waren auch Genoss_innen vom IZ Dresden mit einem Transpi für Oury Jalloh dabei.



Antiautoritärer Internationalismus

Das Feld des Internationalismus wird immer noch stark von anti-imperialistischen und befreiungsnationalistischen Strömungen dominiert. Im letzten Jahr standen vor allem zwei Kampagnen im Vordergrund – die linke Griechenlandsolidarität, die uns erklären will, dass wir uns mit „dem griechische Volk“ oder „den Griechen“ solidarisch zeigen sollen und deswegen den linksverwalteten griechischen Staat unterstützen müssen und die Kurdistan-Solidarität, die vom Widerstand „der Kurden“ spricht, Rojava pauschal als ein direktdemokratisches Räte-System darstellt und uns von den dortigen Herrschaftsverhältnissen nichts erzählt.

Es haben aber Ende 2015 zwei vielversprechende Projekte für einen antiautoritären Internationalismus gestartet. Das erste ist die Initiative zur Gründung eines Internationalen Solidaritätsfonds. Sie existiert seit November 2015 und hat zur Unterstützung der Werksbesetzung von VIO.ME in Thessaloniki (Griechenland) jeweils eine Veranstaltung in Jena, Leipzig und Dresden (mit)organisiert, in Dresden und Leipzig jeweils eine Soliparty (mit)gestemmt und in Jena eine Kundgebung in Solidarität mit VIO.ME durchgeführt. Das zweite Projekt ist das Internationalistische Zentrum (IZ) Dresden, das von den Gruppen Ausser Kontrolle und Dresden postkolonial im Dezember ins Leben gerufen wurde. Die Internetseite¹² steht schon, die Räume in Dresden-Pieschen werden bald bezogen. Das IZ hat Ende Dezember eine Delegationsreise nach Griechenland und Makedonien unternommen, um die Transformation des europäischen Grenzregimes zu dokumentieren und die Kämpfe der Migrant_innen und anarchistischen Bewegung zu unterstützen. Die umfangreichen und informativen Berichte sind auf der Seite des IZ nachzulesen.

Beiden Projekten ist gemeinsam, dass sie, statt Staaten oder linke Regierungen zu unterstützen, die angeblich Teil eines gesellschaftlichen Widerstandsprojekts wären, sich direkt mit den Menschen vernetzen, die in der anarchistischen Bewegung oder in den gesellschaftlichen Kämpfen von unten aktiv sind. Dass sie mit ihren Genoss_innen längerfristige Beziehungen aufbauen und einen langjährigen Austausch- und Diskussionsprozess anfangen bzw. weiterführen wollen. Und dass sie eben nicht die griechische Regierung, sondern jene, die auch gegen diese Regierung kämpfen, unterstützen. Außerdem versuchen beide Projekte, ihren Internationalismus an die jeweils bei ihnen vor Ort laufenden Kämpfe zu koppeln.

¹² <http://iz-dresden.org>

Gefangenensolidarität in Jena

Seit November besteht in Jena eine Soligruppe für die Gefangenengewerkschaft GG/BO. Sie ist seitdem recht umtriebig geworden. Anfang Dezember hat sie den Hungerstreik der Gefangenen der JVA Butzbach (bei Frankfurt am Main) durch einige Veranstaltungen und eine Kundgebung im Stadtzentrum unterstützt. Sie hat vor einigen Tagen dazu einen vierseitigen Auswertungstext⁸ vorgelegt, den wir allen nur ans Herz legen können. Darin werden auch die im Großen und Ganzen gescheiterten Bemühungen der Soligruppe beschrieben, vor und im Verlauf des Hungerstreiks mit anderen Gruppen der Jenaer Szene in Kontakt zu treten und sie an der Solidaritätskampagne zu beteiligen.

Zum 31. Dezember rief die GG/BO-Soligruppe zur Teilnahme an den Anti-Knast-Demos in Berlin teil. Dieses Jahr führten die beiden Demos zu zwei Frauenknästen – zur JVA Lichtenberg (wo Gülaferit Ünsal inhaftiert ist) und von der JVA Moabit zur JVA Reinickendorf. Auch dazu liegt ein Demobericht⁹ der Soligruppe vor.

Am 11. Januar organisierte die GG/BO-Soligruppe den ersten regelmäßigen gefangenensolidarischen Abend mit Briefeschreiben an Gefangene im Infoladen. Er soll künftig jeden zweiten Montag im Monat ab 19 Uhr stattfinden. Wir halten das für eine gute Idee, weil so eine Kritik am Knast verbreitet und die praktische Solidarität mit den Gefangenen befördert wird. Überhaupt hat die GG/BO-Soligruppe seit November den Kampf gegen den Knast und die Solidarität mit der Gefangenensolidarität in unserer Stadt zum ersten Mal (zumindest nach Josefs Entlassung im Juli 2014) zum Thema gemacht und das ist ja schon ein kleiner Erfolg.



⁸ <http://gefangenensolijena.noblogs.org/post/2016/01/13/der-butzbacher-hungerstreik-und-die-gefangenensolidarische-bewegung/>

⁹ <http://gefangenensolijena.noblogs.org/post/2016/01/09/demobericht-zu-den-berliner-silvesterdemos-zum-knast/>

Unterstützt die laufenden zwei Kampagnen von The Voice!

Seit Mitte Januar kämpfen verschiedene Migrant_innen gemeinsam mit The Voice für ihre Zukunft.



Shani Haliti - alleinerziehender Vater, Flüchtling aus dem Kosovo in Serbien, Flüchtling aus Serbien in Deutschland und in Erfurt bei Roma Thüringen aktiv - bekam am 12. November 2015 eine Abschiebeanordnung. Seitdem leben er und seine Kinder in der ständigen Angst, verschleppt und deportiert zu werden. Seine Geschichte könnt ihr auf Deutsch und Englisch auf der Seite von The Voice nachlesen.¹⁰ Dort wird aufgerufen, aktiv zu werden und dem Abschiebeterror der Thüringer Landesregierung ein Ende zu setzen.

Moneer Al Kadri und Nadia Ghnim, zwei politische Flüchtlinge aus Syrien, kämpfen für einen offiziellen Transfer nach Jena und die Auszahlung der Sozialleistungen - auch rückwirkend für die Monate seit September 2015. Sie waren an den Protesten im Lager von Suhl letzten Herbst beteiligt gewesen (siehe den Artikel zum „Camp Strike“ im AIB Jena #1). Sie hauten dann nach Jena ab, entzogen sich so der Zurichtung im neokolonialen deutschen Lagersystem und skandalisierten in der Presse die dort herrschenden Zustände. Auch in Jena beteiligen sie sich an antirassistischen Aktionen und Demonstrationen von The Voice und anderen Gruppen. Seitdem leben sie in der Semi-Legalität, sie erhalten keine Sozialleistungen und haben sich deswegen verschulden müssen. Ihre Entscheidung, selbstbestimmt in Jena zu leben, muss von den Behörden anerkannt werden: Offizieller Transfer nach Jena, Sozialleistungen für Moneer und Nadia ab September 2015! Geht auf die Seite von The Voice und lest das gesamte Statement!¹¹

¹⁰ <http://www.thevoiceforum.org/node/4072>

¹¹ <http://www.thevoiceforum.org/node/4069>

Kolonialkonferenz in Jena

Am 15. Januar fand im Volks(!)bad die erste Jenaer Kolonialkonferenz statt (missverständlicherweise von den Medien als „Jenaer Flüchtlingsgipfel“ bezeichnet). Kolonialbeamte verschiedenster staatlicher Apparate (Landesregierung, Stadtverwaltung, NGOs) und lokales Kapital kamen zusammen, um über die effizientere Verwaltung und Ausbeutung der migrantischen Bevölkerung in Jena zu diskutieren. Zu Beginn durfte eine Gruppe syrischer Musiker zur Belustigung der geladenen Gäste „exotische orientalische Musik“ spielen. Anschließend berichteten Experten mithilfe von Statistiken und anderem Datenmaterial über die Größe der verschiedenen „Stammes- und Volksgruppen“. Bürgermeister Albrecht Schröter (SPD) und Staatssekretär des Landeskolonialamts Dieter Lauinger (Grüne) betonten in Reden die Herausforderungen, vor welche die „Kolonialvölker“ das Reich stellen und dankten all den Freiwilligen, die die Migrant_innen mitbetreuen - natürlich selbstlos, kostenlos und kritiklos.

Eine Gruppe deutscher und syrischer Genoss_innen brach den staatsrassistischen Burgfrieden. Wir verteilten Flugblätter von The Voice zur Unterstützung der Kämpfe von Moneer Al Kadri, Nadia Ghnim und Shani Haliti. In der Fragerunde meldete sich Moneer zu Wort, beschrieb seine Lage und klagte die Haltung des Kolonialamts wie auch ihres Sekretärs Lauinger an. Das Schwein Lauinger bezeichnete Moneer daraufhin als den am meisten unterstützten Flüchtling. Er solle sich nicht so haben, sondern sich stattdessen für die Wohltaten des thüringischen Kolonialamts dankbar zeigen. Wenn sich alle so verhielten wie er und sich allen Ernstes erdreisteten, selbst entscheiden zu wollen, wo sie wohnen, dann würde doch das ganze System zusammenbrechen. Das Publikum, zusammengesetzt aus verschiedensten Vertreter_innen des deutschen Volkes, applaudierte. Den Rest der ersten Jenaer Kolonialkonferenz sparten wir uns dann.

Wir halten es für bemerkenswert, dass sich zahlreiche Linke und (angebliche) Antirassist_innen an der ganzen Veranstaltung beteiligten. Als Praktikant_innen, NGO-Arbeiter_innen und Angestellte lächelten sie brav, zogen sich die gequirelte Scheiße der gelackten Politiker rein und kamen gar nicht auf die Idee, in irgendeiner Form gegen die zynische staatliche Verwaltung der migrantischen Bevölkerung zu protestieren. Das muss endlich aufhören. Irgendwann muss man sich entscheiden: Widerstand oder Karriere in den Apparaten.

Solidarität mit dem Kampf von Moneer Al Kadri, Nadia Ghnim, Shani Haliti und allen anderen Migrant_innen!